

**Zeitschrift:** Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung  
**Herausgeber:** Pro Senectute Schweiz  
**Band:** 93 (2015)  
**Heft:** 11

**Artikel:** Pro Senectute Schweiz : ein Blick in die Vergangenheit  
**Autor:** Seifert, Kurt  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1078936>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 04.05.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Unser Fachmann

Kurt Seifert leitet bei Pro Senectute Schweiz den Bereich «Forschung und Grundlagenarbeit».

## Ein Blick in die Vergangenheit

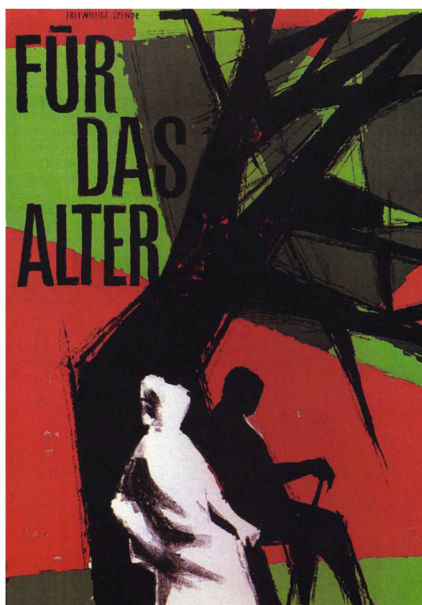
Mitten in den Schrecken des Ersten Weltkriegs, die auch die Schweiz nicht unberührt liessen, kamen 1917 Ärzte, Pfarrer und andere Honoratioren in Winterthur zusammen, um eine Hilfsaktion ins Leben zu rufen. Sie sollte sich für die Not leidenden «Greise beiderlei Geschlechts» einsetzen, wie es in der späteren Stiftungsurkunde heisst. Der Anstoss dazu kam vom Waadtländer Maurice Champod, der als Propaganda-Chef bei der Firma Maggi arbeitete und eigentlich eine Geldsammlung für arme Jugendliche organisieren wollte. Albert Wild von der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft und der Winterthurer Pfarrer Albert Reichen überzeugten ihn schliesslich davon, dass jetzt etwas für «unsere Alten» getan werden müsse.

Champod wurde erster Zentralsekretär der Stiftung «Für das Alter» (später: Pro Senectute). Bislang war von den Motiven, die ihn bewegt hatten, wenig bekannt. Das ändert sich nun durch ein Buch des Berner Historikers Matthias Ruoss, der intensiv zur Entwicklung der Stiftung forschte. So sah Champod im herrschenden Elend vieler alter Menschen seiner Zeit weniger ein materielles als ein spirituelles Problem. Dazu muss man wissen, dass er einem von pietistischen Erweckungsbewegungen geprägten Milieu entstammte.

Nachdem sich Champod mit dem Direktionskomitee von Pro Senectute überworfen hatte, gründete er eine ökumenische Liga «Für das Christentum». Diese trat vor allem in den 1930er-Jahren öffentlich hervor, indem sie zum Beispiel die italienische Aggression in Äthiopien verurteilte und die Verfolgung von Christen in der Sowjetunion kritisierte.

Die Wahl seines Nachfolgers, des Juristen Werner Ammann, stellte sich als glücklicher Griff, als «Schlüsselmoment in der Geschichte der Stiftung» dar, wie

Erstmals ist ein wissenschaftliches Werk zur Geschichte von Pro Senectute erschienen. Es kommt zur rechten Zeit, denn das 100-Jahre-Jubiläum der Stiftung kann bald gefeiert werden.



Plakat von Raoul Barth, 1954. Sammlung für die Stiftung «Für das Alter»/Pro Senectute.

Ruoss formuliert. Ammann führte die junge Organisation aus ihrer Orientierungskrise heraus, indem er zwei grundlegende Aufgaben von Pro Senectute beschrieb: Die «Altersfürsorge» hat sich um das materielle Wohl alter Menschen zu kümmern, die «Alterspflege» um eine lebenswerte Existenz im Alter.

Solange es noch keine gesetzliche Altersversicherung gab – die AHV wurde erst 1948 eingeführt –, musste die Stiftung vorrangig Aufgaben der Fürsorge übernehmen. Das tat sie mit Spenden-sammlungen und Einzelfallhilfe. Darüber hinaus engagierte sich Ammann auch für das Projekt einer obligatorischen Altersvorsorge. Dazu bedurfte es eines langen Atems, denn nach der Annahme des Verfassungsartikels zur Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenvorsorge 1925 dauerte es noch 22 Jahre, bis ein entsprechendes Gesetz vom Stimmvolk angenommen wurde. Dazwischen lag der Zweite Weltkrieg, dessen Wirkungen das Bewusstsein für die Notwendigkeit sozialer Reformen geschärft hatten.

Mit dem zögerlichen und zunächst auch sehr unzureichenden Ausbau der Altersvorsorge schien die Stiftung allmählich überflüssig zu werden. Um ihre Legitimation für die Zukunft zu sichern, knüpfte Pro Senectute ab den 1950er-Jahren an das in der Zwischenkriegszeit entwickelte Konzept der Alterspflege an und weitete ihre gemeinnützigen Angebote und sozialen Dienstleistungen schrittweise aus. Auch diesen Teil der Stiftungsgeschichte erzählt das informative Buch von Matthias Ruoss. Es eignet sich vor allem für Leserinnen und Leser, die Interesse an der Entwicklung des Sozialstaats Schweiz haben. **Kurt Seifert**

Matthias Ruoss: Fürsprecherin des Alters. Geschichte der Stiftung «Für das Alter» im entstehenden Schweizer Sozialstaat (1917–1967). Zürich (Chronos Verlag) 2015, 344 Seiten, 68 Franken.